

Es mangelt an Kundenorientiertheit

Ordinarius für Systematische Theologie und Ethik spricht im Katharina-von-Bora-Haus über Zukunft der Kirchen

VON KATJA SEBALD

Berg – Fast war es, als wäre schon Weihnachten, denn von einem solchen Besucherandrang kann man auch im Katharina-von-Bora-Haus in Berg während des Jahres nur träumen: Am Donnerstagabend sprach mit Friedrich Wilhelm Graf einer der profiliertesten evangelischen Theologen Deutschlands vor rund 80 Zuhörern über die Zukunft der Kirchen.

Graf ist Ordinarius für Systematische Theologie und Ethik an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, er wurde 1999 als erster evan-

gelischer Theologe mit dem Leibnizpreis ausgezeichnet und gilt als hochdotierter und vielgefragter Redner. Der Berger Pfarrer Johannes Habdank, der den Vortrag von seinem ehemaligen Professor zum Amtsantritt geschenkt bekommen hatte, bedankte sich bei ihm für diesen Ausflug „aus der Champions League in die Bezirksliga“.

Grafs Ausführungen waren dann ebenso beeindruckend wie erschreckend: Die Zahl der Mitglieder, die ihre Kirchen noch für vertrauenswürdige Organisationen halten, liegt mittlerweile deutschlandweit bei den Katholiken unter

20 Prozent, bei den Protestanten knapp darüber. „Beim ADAC sind es über 90 Prozent“, führte Graf als Vergleichszahl an. Beide Kirchen verlieren seit 1970 kontinuierlich Mitglieder, in den vergangenen 15 Jahren hat sich die Zahl der Gottesdienstbesucher halbiert, allein 2008 haben 285 000 Christen ihre Kirchen verlassen. Nach den Missbrauchsskandalen im Frühjahr 2010 standen in München die Austrittswilligen in den Ämtern Schlange.

„Es wird vermutlich so weiter gehen“, lautet Grafs Prognose. Den Kirchen mangle es massiv an „Kundenorientier-

theit“. Schon jetzt gebe es bei den Unter-60-Jährigen immer weniger Verbundenheit zur eigenen Kirche. Und: „Je jünger, desto kirchendistanzierter.“

Gleichzeitig gebe es selbst beim theologischen Nachwuchs eine „Entintellektualisierung“ zugunsten einer Art „emotionsgeladener Religiosität“ und Spiritualität. Der Reinkarnationsglaube sei längst auch unter Katholiken verbreitet, praktiziert werde eine „Mischung aus Buddhismus, Massage und Wunderheilung“. Der Esoterikmarkt boomt und „die Kirchen haben den Fehler gemacht, sich daran zu beteiligen“, so Graf.

Sie seien diffuse Organisationen geworden, die sich von ihrem „Kerngeschäft“ weit entfernt hätten.

Die Schuld für die katastrophalen Entwicklungen sieht Graf bei den Kirchen selbst. Er beschränkte sich mit seiner Kritik keineswegs auf das „widerliche Thema Missbrauch“. Die Kirchen haben sich seit Kriegsende auf Kosten der Steuerzahler zu auch wirtschaftlich mächtigen Organisationen entwickelt, die massiven Lobbyismus betreiben. Sie äußern sich zu Themen, die sie nichts angehen, beziehen aber bei wichtigen Fragen wie etwa der Biopolitik keine

gemeinsame Position. Nicht einmal über das christliche Menschenbild gebe es noch eine Verständigung, gleichzeitig werden die wachsende Religionsvielfalt und Fragen des Religionsrechts zu noch mehr Konflikten führen. Auch die beiden großen Kirchen driften immer mehr auseinander: Während die katholische Kirche auf dem Zöllbat beharrt, ist bei den Protestanten eine zunehmende Feminisierung des Pfarrerberufs zu beobachten. Das Bild, das Graf vom Zustand der Kirchen zeichnete, wirkte im Ergebnis eher apokalyptisch denn heilsverkündend.

„LA VILLA“

Schnitzler:
Eine Frage
des Etiketts

SEENBOULEVARD

